

Radiogottesdienst am 17. Juli 2022

Pfarrkirche Herz-Jesu in Kettenkamp

Predigt von Kaplan Markus Hartlage



Liebe Mitfeiernde nah und fern!

Ich empfangen gerne Gäste zuhause. Mir macht es Freude, ihnen gutes Essen, einen selbstgebackenen Kuchen oder auch einen guten Wein anzubieten. Wie schön ist es, dann sich gemeinsam darüber zu freuen, über das gute Essen zu staunen und vielleicht sogar Rezepte auszutauschen. Aber noch wichtiger, so finde ich, ist das gemeinsame Gespräch. Einen Gast im Wohnzimmer warten zu lassen, weil ich noch in der Küche bin, finde ich etwas unangenehm. Ich bereite gerne alles vor, was ich für den Gast benötige. Dann lasse ich mich ab auf ihn ein. Dann bleibt Zeit für gemeinsame Gespräche, die sich dann entwickeln und vielleicht einige Stunden dauern. Zeit für Menschen zu haben, ist für mich sehr wichtig. Ich bin gespannt, was sie zu erzählen haben. Es tut gut, Gedanken und Meinungen auszutauschen. Im Gespräch entwickeln sich manchmal auch neue Einsichten.

In den Hochzeiten der Corona-Pandemie gab es statt persönlicher Begegnungen viele Videokonferenzen. Der virtuelle Raum konnte und kann das persönliche Gespräch aber nicht ersetzen. Es fehlte etwas: Menschen in meiner Nähe; Menschen, mit denen ich sprechen konnte. Menschen, die ich auch gerne umarmt hätte. Gastfreundschaft heißt für mich: Menschen und insbesondere Freunde nicht nur im virtuellen Raum, sondern auch direkt und unmittelbar zu begegnen: wenn sie bei mir zuhause auf der Couch oder am Küchentisch sitzen oder wenn ich bei ihnen zu Gast bin.

Gastfreundschaft bedeutet für mich auch, dass Menschen sich gegenseitig zuhören. Darauf kommt es im Wesentlichen an. Wenn das mit einem guten Essen umrahmt ist, kann es helfen. Aber es kommt nicht in erster Linie auf die Geschäftigkeit in der Gastfreundschaft an, sondern, dass ich einem anderen Menschen zuhöre und mich auf ihn einlasse: Was hat er für Fragen? Was hat sie für Sorgen? Was hat er Schönes erlebt? Woran glaubt sie? Woran hofft er?

Im Evangelium, das wir eben gehört haben, zeigt uns Jesus, worauf es ihm ankommt. Ihm ist es wichtig, ein hörender Mensch zu sein. Alle Geschäftigkeit lenkt vom Zuhören ab. Es mag ungerecht erscheinen, wenn er Marta arbeiten lässt und Maria etwas höher schätzt, weil sie ihm zuhört. Und darüber beklagt sich Marta auch sehr deutlich. Aber Jesus qualifiziert niemanden ab, sondern betont, dass es wichtig ist, einander zuzuhören. Indem Menschen einander zuhören, geben sie sich gegenseitig auch ein Stück Heimat. "Wenn ich mich Dir gegenüber öffnen darf, fühle ich mich bei Dir sicher." Wenn ich meine Sorgen im Gespräch sagen darf, kann ich mich im übertragenen Sinne fallen lassen. Dann weiß ich: Hier darf ich so sein, wie ich bin. Hier darf ich alles sagen. Alle Geschäftigkeit und Aktionismus dürfen in den Hintergrund treten.

In den letzten Jahren sind viele Menschen zu uns geflüchtet - aus Syrien, Afghanistan und der Ukraine. Vielen hat geholfen, dass man ihnen zuhört, wenn sie von ihrer Flucht und Vertreibung gesprochen haben und immer noch sprechen. Das ist Gastfreundschaft: hören und verstehen. Die Schnelllebigkeit unserer Zeit lässt manchmal wenig Zeit zum Zuhören; wenig Zeit, damit sich Gedanken und Ideen entwickeln.

Dabei braucht es Zeit und auch Geduld, sich aufeinander einzulassen und meinen Gesprächspartner beziehungsweise meine Gesprächspartnerin zu verstehen.

Gastfreundschaft heißt für mich auch, dass es einer gegenseitigen Offenheit bedarf, alles sagen zu dürfen. Als hörender Mensch brauche ich ein offenes Ohr und Bereitschaft zuzuhören. Und als redender Mensch braucht es auch Mut, mich zu öffnen und zu reden. Ist beides gegeben, kann ein gutes Gespräch gelingen.

Im Evangelium bezieht sich Jesus darauf, dem Wort Gottes gegenüber offen zu sein. Schließlich kommt er ins Haus von Marta und Maria nicht als irgendein Gast. Er kommt als Verkünder der frohen Botschaft. Diese frohe Botschaft heißt Frieden, Vergebung, Versöhnung und Neuanfang. Ich glaube, dass es gut ist, genau dieser frohen Botschaft gegenüber offen zu sein; sie an mich heranzulassen und sie auch weiterzusagen. Die Offenheit gegenüber Gott heißt aber auch, dass wir ihm alles sagen dürfen: unsere Freude, unsere Dankbarkeit, aber auch unsere Trauer und unsere Klage. Und es braucht auch immer Menschen, die zuhören. Auch wenn es nicht immer auf alle Fragen eine Antwort gibt, tut es doch gut zuhören: Wenn Kinder fragen, wenn sich Menschen in einer Krisensituation befinden. Dann hilft jemand, der zuhört: ein Mensch, der gastfreundlich ist. Gastfreundschaft ist gelebte Nächstenliebe. Ich wünsche Ihnen, liebe Zuhörende und liebe Gemeinde hier vor Ort immer wieder die Erfahrung von Gastfreundschaft und Menschen, die zuhören. Gastfreundschaft tut gut.

Amen.